

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

565 (4.12.1917) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorausbezahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einpaltige Solonetzzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigenannahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Anzeigen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.**

Nr. 565

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 4. Dezember 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

## Oertliche erfolgreiche Kämpfe bei Cambrai.

### Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 3. Dez., abends. (Amtlich). Südwestlich von Cambrai örtliche erfolgreiche Kämpfe. Von den anderen Fronten nichts Neues.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Dem in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember bei Passchendaele gemeldeten schweren Artilleriebeschüssen folgten in den frühen Morgenstunden des 2. Dezember starke englische Angriffe, die nach aufgefundenem Befehl als Ziel eine etwa 800 Meter hinter unserer vordersten Linie liegende Geländehöhe hatten. Der englische Angriff brach an der zähen Widerstandskraft thüringischer und hessischer Truppen zusammen, die in schneidender Gegenstoß den Engländern vorübergehende Anzeigerfolge restlos wieder abnahmen. Außer sehr starken blutigen Verlusten blühte der Feind noch über 60 Gefangene ein.

Nachmittags nahm auf dem Kampfgelände um Passchendaele das Feuer wiederum große Stärke an, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten.

Wie in Flandern scheiterten auch auf dem Schlachtfeld bei Cambrai abendliche feindliche Angriffe, die nach stärkerer Feuerbereinigung gegen die Linie Tranch and Bourlon angelegt wurden. Desgleichen brach ein starker englischer Angriff bei La Baquiere blutig zusammen. Der im Gegenstoß geworfene Feind erlitt in unserem Verfolgungsfeuer weitere schwere Verluste. Außer den gemeldeten 6000 Gefangenen und 100 Geschützen verloren die Engländer seit dem 30. November noch über 100 Maschinengewehre. Bei der Wiedervernahme von Maschinengewehren wurden 4 Offiziere und 245 Mann erbeutet. Unter den Offizieren befindet sich auch ein Regimentskommandeur. Bei dem Gegenstoß in Gegend La Baquiere, wo dem Gegner 9 Geschütze und 18 Maschinengewehre abgenommen wurden, griffen unsere Sturmflieger wiederholt aus niedrigen Höhen in den Erdkampf ein.

An verschiedenen Stellen der französischen Westfront brachten unsere Rottruppen aus erfolgreichen Unternehmungen zahlreiche Gefangene zurück. Am Tanager Wald und im Sandgau hielt nach wie vor die lebhaft feindliche Feuerartillerie an.

### Des Kaisers Lauf an die Truppen.

W.B. Berlin, 3. Dez. (Amtlich). S. M. der Kaiser erließ an den Oberbefehlshaber der bei Cambrai kämpfenden Truppen folgende Drabingung: An Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen von Bayern.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat mir über den großen, taktischen Erfolg der Armee des Generals der Kavallerie v. d. Marwitz gegen die Engländer am 30. November Vortrag gehalten. Allen Führern, die durch ihre Tapferkeit und durchdachten Anordnungen die Grundlage für die erfolgreiche Durchführung des Angriffes schufen, und allen Truppen, die ihren frischen Angriffsgestalt aus neue bewiesen, werde ich meine besondere Anerkennung, sowie meinen und des Vaterlandes Dank aus.

Wilhelm I. R.

## Das russische Waffenstillstands-Angebot.

W.B. Wien, 3. Dez. Aus dem Kriegspressquartier wird am 3. mittags mitgeteilt: Bei dem im Bereiche der Seeresfront des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern heute beginnenden Waffenstillstandsverhandlungen ist die österreichisch-ungarische Heeresleitung durch besondere bevollmächtigte höhere Generalkommandos vertreten. Die russische Abordnung, die gestern um 4.30 Uhr nachmittags an unseren Linien empfangen wurde, ist noch abends an den Verhandlungsort weitergereist.

### Die Arbeit der Entente.

(Berlin, 3. Dez. (Wirt.-Tel.) Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Stockholm: Nach Petersburger Telegrammen bieten die Botschafter der Entente ihr Möglichstes auf, um in letzter Stunde die Petersburger Friedensschritte zu verhindern. Sie lassen ihren Protest in Millionen von Exemplaren drucken und versenden ihn an der Front zu verteilen. Der Rat der Volkskommisäre gibt bekannt, daß er hierzu eine ungehörige Einmischung in Rußlands inneres Leben erblickt.

### Eine Unterredung General Johnsons mit Trocki.

W.B. Berlin, 3. Dez. Die russische Funkprüchstation Jaroslawo gab am 2. Dezember, nachmittags, folgenden Funkpruch: Am 1. Dezember, nachmittags, besuchte General Johnson, Chef der amerikanischen Mission, den Kameraden Trocki im Smolny-Institut. Der General erklärte, er könne augenblicklich noch nicht im Namen der amerikanischen Regierung sprechen, da die Macht des Landes noch nicht anerkannt sei. Er sei jedoch erdienen, um Verbindungen anzuknüpfen, die Wege zu klären und Mißverständnisse aus dem Wege zu schaffen. General Johnson erkundigte sich, ob die neue Regierung bestrebt sei, den Krieg gemeinsam mit ihren Verbündeten zu liquidieren.

Der General meinte, die Verbündeten würden am 2. Dezbr. an den Verhandlungen kaum teilnehmen können. Kamerad Trocki gab dem General in kurzen Worten Aufklärung über die Politik des Rates im Kampfe für den allgemeinen Frieden. Auf einen Umstand legte der Volkskommisär für auswärtige Angelegenheiten besonderes Gewicht, namentlich auf die öffentliche Behandlung aller bevorstehenden Verhandlungen. Die Verbündeten könnten keine Phase der Entwicklung der Friedensverhandlungen verfolgen und demzufolge auch in einem früheren Stadium sich bezüglich den Verhandlungen anschließen.

General Johnson fragte, ob er diese Antwort seiner Regierung übermitteln dürfe, und erklärte am Schluß, die Zeit der Drohungen und Proteste gegen die Macht des Rates sei vorbei, falls diese Zeit überhaupt je bestanden hat. Weiterhin fragte der General, ob der Volkskommisär auf einer Erklärung über die vorgelegten Zwischenfälle (Protesterklärung von Angehörigen der amerikanischen Militärmission) bestche. Kamerad Trocki erklärte, die Formalitäten der Angelegenheit seien be-

langlos und durch die Erklärung des Generals „die Zeit der Proteste und Drohungen gegen die Macht des Rates ist vorbei“ erledigt.

### Die französische Rut.

W.B. Bern, 3. Dez. Die ganze französische Presse erklärt in den letzten Tagen, daß angesichts der Vorgänge in Rußland ein vollkommen neuer Kriegsplan aufgestellt werden müsse. Die Vorgänge werden als sehr ernst angesehen. Die scharfen Ausfälle gegen die Maximalkisten, unentwegt ihren Fortgang. Daneben warnen die Blätter aller Parteien vor dem Abbruch der Beziehungen zum russischen Volk. Der „Temps“ schreibt u. a., man könne zwar über die verfassunggebende Versammlung, die jetzt in Rußland gewählt wurde, ironisch lächeln und ihr feindselig gegenüberstehen, aber es wäre besser, nachzudenken und schließlich doch anzuerkennen, daß sie das erste Symbol des revolutionären Rußland sei. Zum ersten Male bestche Rußland wieder ein Werkzeug, das der gewaltigen Umwälzung eine geschliche und demnach eine endgültige Form geben könne. Solange die gesetzgebende Versammlung besteht, sei sie der Ausdruck des Volkswillens. Vielleicht bedürfte es nur weniger Wochen, damit sich unter dem Einfluß der Versammlung das ganze russische Problem von Grund auf in seinem Angesicht verändere.

### Die Rache der Engländer.

W.B. Berlin, 4. Dez. Es verlautet, daß Kola, der einzige Winterhafen Rußlands, von den Engländern besetzt und ebenso wie Wladimirof für die maximalistische Regierung wertlos gemacht wurde.

### Die rumänische Armee zum Waffenstillstandsverhandlungen aufgefordert.

Br. Berlin, 3. Dez. Die „Morning Post“ meldet, wie der „N. M.“ von der schweizerischen Grenze erfährt: Die Soldaten des Arbeiterrates erließen durch Funkpruch einen Aufruf an die verbündete rumänische Armee, welcher zum sofortigen Waffenstillstand aufforderte.

### Einstellung der Lebensmitteltransporte an die rumänische Armee.

(Berlin, 4. Dez. Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge berichtet die „Daily Mail“ aus Petersburg: Die maximalistische Regierung ordnete die Einstellung der Lebensmitteltransporte an die rumänische Armee an.

### Die Ausbreitung der Bolschewiki-Herrschaft.

Br. Berlin, 3. Dez. „Temps“ meldet, daß die Bolschewiki-Regierung in einigen Teilen Sibiriens erhebliche Fortschritte gemacht habe. Irkutsk befindet sich ebenfalls in maximalistischen Händen. Die erkaufte Familie wird außerordentlich stark von den Maximalkisten beherrscht, die einen Fluchtversuch des Erzkaifers beabsichtigen. Die von Kerenski gestellte Sicherheitsgarde für die erkaufte Familie ist von den Maximalkisten überwältigt worden.

### Ein Manifest der alten provisorischen Regierung.

W.B. London, 3. Dez. (Nicht amtlich. — Reuters). „Daily News“ melden aus Petersburg, daß die alte vorläufige Regierung, von der man in der letzten Zeit nichts mehr ge-

hört abnungslos mir den Mann wieder zugeführt, den ich verhasst fühlte. Meine Liebe zu ihm ist aufs neue erwacht und werde mich nie zu dir bekennen können, darum gib mich frei! Aber du hast dich nicht im geringsten verraten, und erst durch Dritte erfahre ich —

Er hielt einen Moment inne, da er Sylvia eine Bewegung machen sah, als wolle sie sprechen, sich verteidigen. Sie wollte sagen: „Wenn du wüßtest, was ich an jenem Abend, was ich in diesen Tagen unter meiner Aufrichtigkeit gelitten habe! Aber das Gekränknis, die Schmach, daß jeder andere, den ich liebte, nur mit mir gekrielt hatte, daß ich in seiner glatten Oberflächlichkeit nur ein Zeitvertreib für ihn gewesen war, — das vermehrte ich dir nicht einzugehen!“

Aber auch jetzt wollten die Worte ihr nicht über die Lippen. Sie stand, an die Wand gelehnt, blaß, mit geschlossenen Augen. Als Herbert immer heftiger wurde, überkam sie eine große Resignation. Aus seinen Worten vorhin, aus dem Klang seiner Stimme hatte sie herausgehört, daß Herbert sie von Anfang an dennoch geliebt hatte. Nun hatte sie auch keine Liebe verheißt! Nun war alles vorbei! Jeder andere war ein gewöhnlicher Mensch, und ihren ehelichen Mann hatte sie damals aus jenes andern willen von sich gelassen.

Und im Gefühl dieser drückenden Erkenntnis schrie Sylvia mit zusammengepreßten Lippen. Herbert aber sprach und sprach, als müsse ihm die ganze Vergessenheit vom Herzen. Götze sie ihm erregt widersprechen, sich zu rechtfertigen bemüht, so wäre es ihm lieber gewesen. So aber wie sie mit geschlossenen Augen, bleich und ohne zu antworten, vor ihm an der Wand lehnte, wie sie stumm seine erregten, vorwurfsvollen, empörten Worte über sich ergehen ließ, war und blieb sie für ihn unnahbar. Er hatte den glühenden Wunsch, sie in seine Arme zu nehmen, sie zu küssen, und ihr zu sagen: „Ach, will die alles vergessen, wenn du mir gehörst und dich jetzt ganz von jenem anderen trendest!“

(Fortsetzung folgt.)

## Sylvias Ehe.

Roman von Erfa Grupe-Vörbeck.

(23) (Nachdruck verboten.) „Ich bin es!“ erwiderte Herbert, schon im selben Augenblick die Tür öffnend, und trat herein. „Ich denke, es wird nicht zu unangelegentlich sein, wenn ich zum ersten Male das Zimmer meiner eigenen Frau betrete!“

Sylvia stand am Toiletentisch und hatte die dünne fliegende Watte aufgedreht, sie schien gerade im Begriff gewesen zu sein, es abzutreiben. Die schwere blonde Flechtentzettel, die sie in der Mitte der meist recht kunstvollen Frisuren der Spätmänner reizend flechtete, hatte sie ebenfalls gelöst, und das weiße Haar fiel ihr über die halbentblößten Schultern.

Das befremdete Erkennen, mit dem sie Herberts unermuteten Eintritt sah, hatte zugleich etwas Verlegenbes, Bewunderndes, das empörte Herbert.

Als er keine letzten Wort noch einmal wiederholt hatte, legte er hinzu: „Ich habe dich zu sprechen, Anze in Auge, und ohne die Möglichkeit, daß jeden Augenblick ein Diener um's Eck wartet. Ein Gast der neulich an unserem Empfangstisch zugegen war, hat mir heute gesagt, daß du Herrn von Koltz bereits früher gekannt haben sollst?“

Er sah, daß ihre Hand plötzlich zitterte, und daß die goldene Nadel, mit der sie das Kleid eilig über die Schultern heften wollte, ihren Fingern entglitt.

„Ist es wahr, daß du Herrn v. Koltz, den ich neu einzuführen glaubte, schon vorher kanntest?“

Er trat näher heran, und befehl jede ihrer Bewegungen im Auge.

Sylvia schweig noch einige Sekunden. Dann sprach sie mit änderer Hand über das Haar und entgegnete: Ihre Stimme war leise zögernd: „Ja, es ist wahr, ich kenne Herrn v. Koltz schon früher kennen, es war auf der Reise hier.“

Eine Ahnung flieg in Herbert auf. Sylvia wich unwillkürlich zurück, als er jetzt nochmals dichter hertrat. Aber er sah die beiden Hände und sah ihr fest ins Gesicht, während eine angstvolle Qual ihn packte. „Und warum hast du mir das nicht gesagt?“

„Weil ich es nicht vermochte — weil es der Mann war, den ich liebte!“ gab sie tonlos zurück.

Er hörte nicht den Unterschied, daß sie sagte, „den ich liebte“, sondern empfand es nur zum zweiten Male als einen Schlag. Wie damals am Hochzeitabend, als sie ihm gelandt, daß sie nur aus Mitleidgefühl zu ihm gekommen war, daß ihr Herz einem anderen gehörte —

„Das ist der Mann, den du liebst?“ wiederholte er, nach Worten suchend, „der Mann, um dessen willen wir eine Scheidung führen, der unsern Glück im Wege steht? Und während ich alle Mühsal zu deine frühere Neigung nehme, während ich hoffe, daß auch du mit ehrlichem Bewußtsein dich hier einlebst, in mich hineinlebst und die Vergangenheit verzeihen wirst, treibst du mit jenem Mann unter meinen Augen dein Spiel weiter —“

„Ich habe ihn nur an jenem Abend bei uns wieder gesehen und kein Wort gesprochen, dessen ich mich nicht rechtfertigen könnte!“ unterbrach sie ihn voll Bitterkeit.

Aber er hörte ihren Einwand nicht, denn der Gedanke, daß er selbst ihr ahnungslos den Nebenbuhler zugeführt hatte, von dem er sie für immer getrennt hoffte, erregte ihn so, daß er nur an seinen Gedankenstrom weiterarbeitete.

„Aber Blide haben deine Neigung verraten, sonst hätte jener andere Gast mich heute auf dich und Herrn v. Koltz aufmerksam gemacht! Ich habe an deine Ehlichkeit geglaubt, als du mir an unserem Hochzeitstage sagtest, du könntest mich nicht lieben, weil dein Herz einem anderen gehöre. Du hast mir damals weh getan, denn ich brachte dir meine besten Absichten, mein Herz, meine ganze Zukunft entgegen. Nun aber hast du mich viel tiefer verletzt. Hättest du weiter ehrlich gehandelt, dann wärest du zu mir gekommen und hättest gesagt: „Du selbst“

hört hatte, plötzlich wieder mit einem Manne an die Bevölkerung hervortreten ist, in dem sie erklärt, sie sei die einzige gesetzliche Autorität in Russland, und die Anordnungen der Volkswirtschaftlichen Braucherei nicht befolgt zu werden. Die einzige Rettung sei die möglichst baldige Einberufung der gesetzgebenden Versammlung. Außerdem wurde ein Dekret veröffentlicht, in dem die gesetzgebende Versammlung auf den 11. Dezember nach dem Zarischen Palast einberufen wird.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß verschiedene Blätter das Manifest der vorläufigen Regierung veröffentlichten. Darauf wurden die Redaktionen geschlossen und die Blätter selbst suspendiert. Die Note Garde besetzte die Büros der „Nescha“, der „Nowaja Wremja“, „Edinstwo“, „Narodna Slowo“, „Koschaja Gazeta“, der „Wolka Narodna“ und der „Wörtenzeitung“. Es wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und mehrere Mitglieder der Redaktionen verhaftet. Die Drucker der „Nowaja Wremja“ wurde konfisziert und wird für die Herstellung der „Sobatskaja Prawda“ verwendet.

#### Die diplomatische Vertretung Russlands.

O Berlin, 4. Dez. Aus dem Haag wird dem „Berl. Votale“ mitgeteilt: Trozki habe den hiesigen russischen Gesandten telegraphisch ersucht, sich der neuen Regierung anzuschließen, oder sich als entlassen zu betrachten. Im letzteren Falle solle der Gesandte keine Funktionen einem Mitgliede der Gesandtschaft übertragen, das bereit sei, dem neuen Russland zu dienen. Der Gesandte bejahte, das Telegramm Trozki nicht zu beantworten.

O Berlin, 4. Dez. Laut „Voss. Zig.“ hat Trozki der englischen Regierung mitgeteilt, daß Tschitscherin zum russischen Votschafter in England ernannt worden sei. Tschitscherin ist einer derjenigen Russen, die wegen ihrer politischen Gesinnung in England interniert wurden und deren Internierung Trozki Anlaß zu seinem Entschluß gab, der allein in Russland anständigen Engländern verbietet, Russland zu verlassen.

#### Die Abberufung Maklakows.

WTB. Paris, 3. Dez. (Samos.) Ein Telegramm aus Petersburg meldet: Die Bolschewikis beriefen Maklakow ab, weil er an der interalliierten Konferenz teilgenommen habe. Eine Meldung der Agence Samos bemerkt dazu, daß Maklakow noch nicht sein Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten Poincaré überreicht habe, und da er keinen ausdrücklichen Auftrag zu einer Vertretung Russlands auf der Konferenz hatte, an dieser Konferenz nicht teilgenommen habe. In Ermangelung besonderer beauftragter Vertreter haben die alliierten Regierungen, die keine Besprechungen ohne Russland wünschen, Russland sühnigen Vertreter eingeladen, an den Sitzungen teilzunehmen.

#### Der neue Votschafter für England.

WTB. London, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Petersburg teilte Trozki mit, daß Tschitscherin zum Votschafter in England ernannt worden ist.

#### Bulgarien und die Waffenstillstandsverhandlungen.

WTB. Sofia, 3. Dez. Bulg. Tel.-Ag. Beim Wiederbeginn der Sobranjesitzung erklärte Ministerpräsident Radoslawow u. a.: Bulgarien war stets bereit, in Übereinstimmung mit seinen Verbündeten in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald ein solcher Vorschlag von den Gegnern ausgeht. Ein solcher Vorschlag ist jetzt von dem Oberhaupt der Regierung der russische Republik Kerim und dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trozki an uns gerichtet worden. Wir haben sofort geantwortet, daß wir bereit seien, in Verhandlungen einzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) — Der Führer der reformatorischen Sozialisten wies auf die Notwendigkeit hin, sich die Gelegenheit, einen Verhandlungsfrieden zu schließen, nicht entgehen lassen. Ein unabhängiger Sozialist verlangte, daß Sobranjewerträte den Vertretern der Regierung beigeordnet werden, um geheime Abmachungen zu verhindern. Ministerpräsident Radoslawow erwiderte, dies würde eine ganz unnötige Maßnahme sein, da die Regierung nicht daran denke, dem Parlament und der Nation irgend etwas zu verheimlichen.

#### Eine Schweizer Kundgebung für Russland.

WTB. Berlin, 4. Dez. Der Schweizerische Sozialdemokratische Parteitag in Aargau beschloß eine Sympathie-Kundgebung für Russland und nahm einen Beschluß an, worin verlangt wird, daß die Schweiz gerade jetzt aus politischen Gründen an ihrem Neutralitätsschutze festhalte.

### Die russischen Geheimdokumente.

#### Der russisch-französische Gegensatz.

O Stockholm, 1. Dez. Fortsetzung der Veröffentlichung der „Aranda“ aus den russischen Geheimdokumenten: Wörtliche Wiedergabe eines Chiffretelegramms des Generals Sankewitsch in Paris an den Kriegsminister: Ich bitte um Uebergabe einer Kopie an den Generalstabschef und Chef des Stabes beim Höchstkommandierenden. Ich halte mich für verpflichtet, Sie über Nachstehendes zu informieren: Seit unserer Revolution hat sich das Verhalten Frankreichs uns gegenüber wesentlich geändert, weil die zeitweilige Schwächung unserer militärischen Hilfe unsere Verbündeten zwang, die Hauptlast der Operationen zu übernehmen, was für sie aus Erwägungen für die Zukunft unangelegentlich kommt. Der Mißerfolg der englisch-französischen Apriloffensive nötigte die französische Regierung zu einer besonders scharfen Bekundung der Beteiligung an der Lage der Dinge in Russland von der Parlamentstribüne herab, um darin dem Lande gegenüber für den Mißerfolg eine Rechtfertigung zu finden. Seit jener Zeit verkleinern französische Regierung sowohl wie Presse sehr konsequent die positive Rolle Russlands, und sie finden in einer solchen Politik einen Ausweg für die offensichtliche Kriegsmüdigkeit im Lande. Der von mir gemachte Versuch, die französische Öffentlichkeit durch die Presse über die Gruppierung der gegnerischen Streitkräfte und über den Umfang der feindlichen Streitkräfte an unserer Front zu orientieren, zeitigten keine Resultate, denn die Mehrzahl der Blätter lehnte die Veröffentlichung ab. Damit zugleich wurde das Streben offensichtlich, die Rolle der Vertretung Russlands zu verkleinern, denn alle Fragen, betreffend die Beteiligung der Amerikaner am Kriege und die entsprechende Verteilung der Mittel und Kräfte wurden von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten in Paris und London ohne Zugrundelegung unserer militärischen Vertreter entschieden, die Frage betr. das weitere Schicksal der Salonikarmee zur Beratung von Paris nach London verlegt unter Beteiligung der gleichen Konferenzen, ohne die russischen militärischen Vertreter. Die Frage betr. das militärische Geheimnis, wurde gemeinsam mit den Engländern ausgearbeitet, aber ohne unser Einverständnis, ja sogar ohne uns zu informieren. Die neuen Direktiven betreffend die strategischen Aufgaben der französischen Front, die seither in hohem Grade eine passive ist, wurden gleichfalls ohne unsere Zugabe und Information unserer Vertreter ausgearbeitet,

aber ohne unser Einverständnis, jedoch gemeinsam mit den Engländern.

Nr. 728. Sankewitsch. Mit dem Original gleichlautend: Podjesaul Verfeldeu.

Diesem Telegramm widmet „Nowaja Sifna“ einen heftigen Leitartikel „Russland und die Verbündeten“, worin das Blatt zunächst die französische Regierung angreift und ausführt: Die französische Regierung hat rechtzeitig dafür gesorgt, aus Russland den Sündenbock zu machen, um damit beim Friedensschluß zu operieren. Die von den Militärattachés der Alliierten abgegebenen Erklärungen und die amerikanische Erklärung, Russland der dort gefaßten Materialien zu berauben, schließen sich logisch der Politik der letzten Zeit an. Immer offensichtlicher tritt die ganze Ungenügsamkeit des Weltimperialismus zu Tage. Was General Sankewitsch vor einigen Monaten schrieb, gilt auch jetzt noch. Wie bisher wollen die Alliierten Russland die Schuld aufbürden für ihre Mißerfolge und militärischen Schwächen und auf Russland den Unwillen ihrer Massen ablenken, die Kriegsmüde sind.

#### Eine Interpellation in der französischen Kammer.

O Berlin, 4. Dez. Der Abg. Moutet fordert von der französischen Regierung Rechenschaft über die ohne Wissen des Parlaments abgeschlossenen, von Trozki jetzt veröffentlichten Geheimverträge.

### Badische Politik.

Die Vermutung, daß der Bruch des Großblocks durch die Sozialdemokratie kein wohlüberlegter Entschluß, sondern eine Improvisation war, bestätigt sich mehr und mehr. Eine ganze Reihe mündlicher Äußerungen ließ schon darauf schließen. Am 1. schreibt aber die Freiburger „Voss. Zig.“: „Wir haben zur sozialdemokratischen Landtagsfraktion alles Vertrauen, aber wir müssen doch gestehen, daß uns ihre Stellungnahme in der Großblockfrage überraschend gekommen ist. Kein badischer Parteitag, keine Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei Badens und wohl auch kein Beschluß des Landesvorstandes hat ihr Vollmacht gegeben, den Großblock als nicht mehr vorhanden zu erklären. Denn schließlich mußte dieser Großblock auf einem badischen Parteitagsschluß, der noch im Jahre 1913 in Freiburg erneuert worden ist; er ist nicht aufgehoben, besteht vorläufig noch zu recht, und auch die Landtagsfraktion hat sich nach ihm zu richten.“

Wie übereilt der Schritt war, sieht sich auch aus der „Mannh. Volksstimme“, die schreibt:

„Für diese Lebensnotwendigkeit hat die Nationalliberale Partei auf dem letzten Landtag nicht das geringste Verständnis gezeigt. Seit heute allerdings sieht diese Seite des Falles etwas anders aus. Durch Einreichung entsprechender Anträge an den Landtag dokumentierte sie ihre Bereitwilligkeit, ihren Teil mit dazu beizutragen, daß wir Badener auch eine freierwilligere Gestaltung der Gesetzgebung und eine Modernisierung der Verwaltung erleben.“

Man kann sich demgegenüber des Eindrucks nicht erwehren, daß der „Volksfreund“ jetzt nachträglich erst die Gründe für den getanen Schritt zusammen sucht. Dabei vergreift er sich böse. Wenn er die Schroffheit des Vorgangs damit entschuldigt, daß die Nationalliberale wegen des eriken Vizepräsidenten mit dem Zentrum verhandelt hätte, so berichtet er Falsches. Derartige Verhandlungen haben nicht stattgefunden. Und selbst, wenn es wahr wäre, so übersteigt der „Volksfreund“, daß es sich um etwas handelt, was auf den letzten zwei Landtagen der Großblock dem Zentrum angetragen hatte. Wenn er sich aber zu dem Vorwurfe vertritt, die Friedenspolitik der Nationalliberalen richte sich nach den Interessen des Großkapitals, so gehört diese Behauptung zu den vergifteten Waffen, die ein anständiger Gegner in die Hand zu nehmen sich scheuen sollte.

Der einzige ernsthafteste Gedanke ist der, daß auf die Dauer die Großblockpolitik Gegenstände zwischen der Politik im Reich und in den Einzelstaaten schafft und aufbaut. Die Einheit der Politik verlange, daß dieser Zustand beseitigt werde. Dieser Gedanke ist auf den ersten Blick bestechend. So lange aber das Deutsche Reich kein Einheitsstaat ist, und den Einzelstaaten noch besondere Aufgaben obliegen, sind diese Gegenstände nicht aus der Welt zu schaffen. Ihre Ueberwindung aber von einer artikulierten Änderung der Parteien und ihrer festliegenden Gegenständlichkeiten zu erhoffen, führt in das Gebiet der Träume und liegt meißt von der harten Wirklichkeit. Das hoffentlich noch recht fern liegende Ende des Bürgerkriegs wird das mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zeigen. Dafür haben die Freiburger Genossen offenbar eine schärfere Witterung. Die „Voss.“-„Mannh.“ schreibt dazu:

„Nun sind wir uns darüber klar, daß geänderte politische Verhältnisse auch eine veränderte Politik erfordern; aber wir sehen im Augenblick nicht so scharfe Trennungslinien zwischen uns und den Liberalen, doch es höchste Eile gewesen wäre, das Fickel der Politik ohne weiteres zu verschneiden, haben vielmehr die Besorgnis, daß man drauf und dran ist, auch in Baden den politischen Einfluß des Zentrums wesentlich zu stärken, nachdem wir im Reich einen früheren Zentrumsabgeordneten zum Justizminister haben.“

Die Bewegungsfreiheit, die die nationalliberale Partei durch den Schritt der Sozialdemokraten gewonnen hat, wird ihr wohl im letzten Grunde angenehm sein, und ihr die Arbeit in Mandat weise erleichtern. Triff sie bei ihrem weiteren Weg, dessen Ziele ihr durch ihre Geschichte und ihre Art vorgezeichnet sind, mit der Sozialdemokratie in der gleichen Richtung zusammen, so wird sie den gemeinsamen Weg nicht scheuen. Die Arbeit des jetzigen Landtags wird auf Gelegenheit dazu gar nicht lange warten lassen.

### Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Baden.

Auf 1. Januar 1917 waren im Großherzogtum Baden im ganzen 1885 eingetragene Genossenschaften vorhanden, und zwar 1877 Einzel- und 8 Zentralgenossenschaften. Von der Gesamtzahl waren 1561 landwirtschaftliche und 324 gewerbliche Genossenschaften. Am zahlreichsten unter den Einzelgenossenschaften waren die landw. Rohstoffgenossenschaften. Die Zahl der landw. Rohstoffgenossenschaften betrug 837, die der gewerblichen 48. Zu ersteren gehören die landw. Konsum- und Absatzvereine, die landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaften und die bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften; zu letzteren gehören hauptsächlich die Einkaufs- und Lieferungsvereine der Bäcker, Schuhmacher, Schneider, Sattler und Tapezierer, Schreiner, Maler und Linder. Magazinen Genossenschaften gab es in der Landwirtschaft 46, gewerbliche nur 4. Der Hauptzweck nach sind unter den landw. Magazinen Genossenschaften die Getreideabgabegenossenschaften, die Wollverarbeitungsgenossenschaften anzuführen. Die Zahl der Kreditgenossenschaften betrug im ganzen 643, darunter sind 538 Darlehensvereine enthalten. Die Zahl der landw. Produktionsgenossenschaften belief sich auf 109. Die Zahl der Profiteure, Käse- und Milchabgabegenossenschaften ist bis 1. Januar 1917 auf 94 angewachsen. Dazu kamen noch 11 Wingervereine, drei Genossenschaften für den Bau und Vertrieb von Feld- und Gartenfrüchten und eine Vennerei-Genossenschaft. Gewerbliche Produktionsgenossenschaften waren im ganzen 11 vorhanden. Konsumvereine, sog. Lebensbedürfnisvereine gab es im Lande 61. Die Zahl der eigentlichen Rob-

nungs- und Baugenossenschaften betrug 43, die der Vereinsbäcker 1. Von den restlichen 12 eingetragenen Genossenschaften nach dem Stand vom 1. Januar 1917 mögen noch die 6 Buch- und Weibengenoossenschaften besonders erwähnt werden. Im Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen. Sitz Karlsruhe, waren zu Anfang des Berichtsjahres 675 eingetragene Genossenschaften des Landes vereinigt, im Verband der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften im Großherzogtum Baden, Sitz Freiburg, 166, im Genossenschaftsverband des Badischen Bauernvereins, Sitz Freiburg, 350 Genossenschaften. Weiterhin gehörten dem Verband der oberbadischen Kreditgenossenschaften, Sitz Friesingen, (Amts. Waldsiedl. 4), dem Verband der unterbadischen Kreditgenossenschaften, Sitz Karlsruhe, 63, dem Verband badischer Handwerker-Genossenschaften, Sitz Karlsruhe, 78 eingetragene Genossenschaften als Mitglieder an; der badische Verband gemeinnütziger Bauernvereinigungen, Sitz Karlsruhe, zählte 35 eingetragene Genossenschaften zu seinen Mitgliedern.

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, den 4. Dezember 1917.

— Aus dem Hofstr. Großherzogin Luise nahm an ihrem gestrigen Geburtstog vormittags in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin die Glückwünsche des Hofstaates entgegen und empfing hierauf den Königlich Preussischen Gesandten v. Esenbeck und den Stellvertretenden Kommandierenden General Generalleutnant Jöbert zur Beglückwünschung.

— Der Bürgerausschuß hatte gestern wieder einen „langen Tag“. Von 5—12 Uhr zogen sich die Beratungen und Besprechungen hin und dabei konnten nicht einmal alle auf der Tagesordnung stehenden Punkte erledigt werden. Im Grunde genommen waren es nur zwei Stadtratsvorlagen, die Anlaß zu Debatten gaben, die Vorlage über die Feuerungsbeihilfen und Kriegszulagen für städtische Beamte, Volksschullehrer und Arbeiter und die Vorlage über die Uenderung der Satzungen der vom Bürgerausschuß schon im Jahr 1914 genehmigten städtischen Häuserkasse. Die Verhandlungen über die Feuerungsbeihilfen und Kriegszulagen beschäftigten aufs Neue wieder die Reformbedürftigkeit der Behandlung solcher wichtiger Vorlagen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Behandlung aller Stadtratsvorlagen einer aus Mitgliedern aller Parteien zusammengeleiteten gemischten Kommission überlassen würde, die sich eingehend mit allen Vorschlägen befassen müßte, so daß das Plenum von solchen Abänderungsanträgen, die gestern Anlaß zu zeitraubenden Debatten gaben, verschont bliebe. Das wäre umso notwendiger, da nach den Bestimmungen der derzeitigen Städteordnung Abänderungsvorschläge nur dann praktischen Wert haben, wenn sie so frühzeitig eingereicht werden, daß sowohl der Stadtratsordnungs-Vorstand wie der Stadtrat darüber beschließen können. Bei der zur Zeit üblichen Behandlung der Angelegenheiten liegt immer die Gefahr der Versäumnung nahe. Das war auch gestern wieder der Fall. Nur dem erfreulichen Umstande, daß der Bürgerausschuß nicht hartnäckig auf der Durchführung der Abänderungsvorschläge bestehen blieb, sondern dem Stadtrat vertrauensvoll die Prüfung und weitere Behandlung der Anträge überließ, war es zu danken, daß die gesamte Vorlage über die Feuerungsbeihilfen und Kriegszulagen ohne weitere Verzögerung unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Es können also jetzt alle städtischen Beamten, mit Ausnahme des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister, die aus weiterhin noch dem alten „Lorif“ entlohnt werden, alle Lehrer und alle Arbeiter auf Weihnacht in den Genuß der neuen Bezüge kommen. Die zweite Vorlage, die Anlaß zu längerer Debatte gab, war diejenige über die städtische Häuserkasse. Die neuen Bestimmungen über diese für das Hypothekensystem der Stadt so bedeutungsvolle Neugründung wurde zwar ohne weiteres aufgegeben. Bei der Debatte handelte es sich hier um mehr allgemeine Fragen des Wohnungsweins und um die Handhabung der baupolizeilichen Vorschriften. Einstimmig war man hierbei der Ansicht, daß eine Uenderung der polizeilichen Vorschriften über die Vermietung bezw. Miethemietung höher und gefunder Dachhofwohnungen dringend notwendig ist. Charakteristisch ist, daß dieser Wunsch von allen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, aufs energischste unterstützt wurde. An dieser Tatsache dürfte denn auch das Ministerium des Innern nicht achtlos vorübergehen können. Die Vorlage über die Schaffung eines städtischen Landwirtschaftsamt es wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Diese Vorlage, soll in einer neu anzubereitenden Sitzung behandelt werden und zwar in Gemeinschaft mit der Besprechung der Lebensmittelversorgung, zu der es an Stoff nicht fehlen soll.

— Geh. Hofrat Dr. August Waffermann, der Generalintendant des Großh. Hoftheaters Karlsruhe, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Dr. Waffermann entstammt der berühmten Mannheimer Großfamilie und hatte sich zuerst der Jurisprudenz gewandt. Nachdem Waffermann aus den deutsch-französischen Kriegen, den er als Leutnant d. R. mitgemacht hatte, zurückgekehrt war, nahm er dramatischen Unterricht bei Oberländer und erhielt soziale Ausbildung am Dresdener Schillertheater (1873). Von dort kam er 1876 als Erster für den Schauspiel der Sopran an das Stadttheater in Wien. Hier fand er an Heinrich Laube und an Vortragensmeister Strauß fördernde Unterstützung und wirkte daselbst bis Mai 1880, bis Laube zum dritten Male die Direktion niederlegte hatte. Nach kurzem Wirken am Theater an der Wien bezog sich Waffermann als Gast nach Neuworf, wo sein Können nicht minder Anerkennung erfuhr, als zuhause. Nach Europa zurückgekehrt war er in Berlin (Direktor Ernst) und am Stuttgarter Hoftheater engagiert und trat am 1. September 1886 in den Verband der Mannheimer Hoftheater. Dort galten ihm früher „Uriei Acosta“, „Toll“, „Konrad Wehrend“, „Volksfreund“, „Gib“, „Wolz“, „Rimelstein“ usw. als seine bestechendsten Leistungen. Waffermanns Regietalent hat sich schon frühzeitig erwiesen. So betrieblig er sich an den 1877 und 1878 in Wien veranstaltete Studentenvorstellungen, die er mit Strauß in Szene setzte. Der Künstler, der auch als Regisseur die Gustav-Adolph-Festspiele von Dvornik leitete und an ersten deutschen Bühnen die Litzelrolle spielte, wurde 1895 zum Intendanten des Mannheimer Hoftheaters ernannt. Neun Jahre später wurde er als Nachfolger von Erz. Birkin an die Spitze des Karlsruher Hoftheaters berufen. Es kam heute da Dr. Waffermann noch unter bezeichnend scharferen Verhältnissen die Geschichte der Karlsruher Hoftheater leitet, nicht unsere Aufgabe sein, hier näher auf seine Tätigkeit auf diesem wichtigen Posten in der Kammer unserer Residenzstadt einzugehen. Aus der Zeit, da Dr. Waffermann hin und wieder noch selbst die Regie führt, erinnern wir uns einer Reihe von Vorstellungen, die einen ansehnlichen künstlerischen Genuß boten. Er war besonders ein Meister in der Leitung von Massenstücken. Wir wünschen dem hochwürdigen in kommandierender Friedenszeit noch eine lange Reihe gesunder und ungetriebener Lebensjahre!

— Vom Nachrichtenbüro für das Neutrale Ausland, Abteilung Kriegsvertrieb- und Postzuteilung, wird uns mitgeteilt: Zur Aufrechterhaltung eines geregelten Dienstbetriebs werden die den Krieg- und Zivilgefangenen im Auslande nicht zur Beförderung annehmen, wie auch aus den feindlichen Ländern und aus den nichtfeindlichen Vermittlungsstaaten (Schweiz, Holland, Schweden), in der Weihnachtszeit keine Pakete und Päckchen für die

hier im Lande befindlichen feindlichen Kriegsgefangenen zur Beförderung werden über nommen werden. Geldsendungen durch obiges Bureau werden von dieser Maßnahme nicht berührt.

— Reinhold Lütjohann, das befähigte und beliebte Mitglied des Schauspielers in der Hofbühne, wird Mitte Januar wieder einen Vortragabend veranstalten. Da der Künstler bei seinem Regisationsabend im letzten Winter wirklich gutes Geistes hatte, darf man dieser neuen Veranstaltung mit Interesse entgegensehen.

— Josef Klaut-Abend. Man schreibt uns: Ein bis jetzt hier noch unbekannter Künstler will sich dem Publikum am 9. Dezember vorstellen. In allen Stücken, wo er bis jetzt auftrat, erzielte er solche Erfolge, daß er vielfach zu einem Gastspiel kurz nach dem ersten herangezogen wurde. Sein Programm bringt literarisches, parodistisches, satirisches, fast klassisches und Argemütliches in hübscher Sprache. Man macht alles herzlich lachen und das ist in dieser Zeit auch ein höchst nützliches Unterfangen. Jedenfalls darf man diesem Künstler mit Spannung entgegensehen. — Karten in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

— Lieber- und Duettabend Vera Mang — Genus Piegler. Es wird uns geschrieben: Die von ihrem früheren erfolgreichen Auftreten am besten bekannte Münchener Konzertfängerin Vera Mang wird hier im Konzertsaal stets hochwillkommene Sopranfängerin sein. Am Dienstag, den 11. Dezember, 7½ Uhr abends, einen Lieber- und Duettabend veranstalten. Das gesellige Programm bringt außer schon bewährten Gesängen manche interessante Bekanntheit, so daß wir schon jetzt auf dieses, einen zeitlichen musikalischen Kunstgenuss versprechende Konzert empfehlend aufmerksam machen. Mit der Konzertbetreuung und dem Kartenverkauf ist beauftragt die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

### Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses.

— Karlsruhe, 3. Dezember.

Bei Beginn der Sitzung sind 74 Mitglieder anwesend, die Sitzung ist beschlußfähig.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende Oberbürgermeister Siegel mit, daß eine kleine Anfrage eingelaufen sei, die im Laufe der Verhandlungen beantwortet werden könne.

Die ersten beiden Punkte der Tagesordnung, Änderung der Biersteuer und Ankauf von Grundstücken auf Gemarkung Rintheim, werden sodann ohne Debatte angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Feuerungsbeiträge und Kriegszulagen für städtische Beamte, Volksschullehrer und Arbeiter.

Der Vorsitzende macht zunächst Mitteilung von Abänderungsanträgen der fortschrittlichen und sozialdem. Fraktion, die sich auf die Kriegszulage der im Heeresdienst stehenden beamteten Beamten, Lehrer und Arbeiter und auf die Festlegung der Tagesgelber beziehen. Nach diesen Anträgen soll den im Heeresdienst stehenden beamteten Beamten, Lehrer und Arbeiter die Hälfte der Kriegszulage gewährt, die Tagesgelber auf 15 M (bisher 4 M) festgesetzt werden.

Der Vorsitzende stellt in seinen Ausführungen weiter hervor, daß der Karlsruher Bürgerausschuß noch nie eine Vorlage beschäftigt habe, die in so hohem Maße Anstrengungen stelle an den Bescheid der Steuerzahler zu tun. Er möchte aber ausdrücklich betonen, daß diese Feststellung kein Verweis gegen die städtischen Beamten und Arbeiter sein könne, denn die städtischen Beamten und Arbeiter seien ja nicht Schuld an der gewaltigen allgemeinen Steuererhöhung. Auch bei dieser Gelegenheit habe er für seine Pflicht herabzusetzen, daß die städtischen Arbeiter, Lehrer und Beamten mit ganz geringen Ausnahmen in dieser Kriegszeit tapfer ausgehalten haben und durch ihre tüchtigen Leistungen dazu beigetragen haben, die städtische Verwaltung in dieser schweren Zeit im Gange zu halten.

Bürgermeister Dr. Paul berichtet noch kurz über Verhandlungen des Stadterordneten-Vorstandes mit dem Stadtrat, die zu einer Einigung über einzelne Abänderungsanträge führten.

Stadtv. Obmann Frey stellt namens des Stadterordneten-Vorstandes fest, daß der Stadtrat mit dieser Vorlage sein Möglichstes getan und in bereitwilliger Weise den Erwerbungsanträgen der Stadterordneten zugestimmt habe. Mit der Annahme der Vorlage werde den städtischen Beamten, Lehrern und Arbeitern gewiß Hilfe in der Not gebracht. Nach dieser Rede erwidert er der Vorlage zustimmen, wenn er die Gewißheit hätte, daß der Reichsausschuß noch oben auf dem Gebiete des Wirtschaftlichen Einhalt getraut werden könnte. Obgleich er hoffe, daß die Städte wenig Einfluss auf diese Steuererhöhung haben, möchte er doch den Stadtrat bitten, sich in Zukunft alles zu tun, was in seinen Kräften stehe, um die ständige Preisermäßigung nach oben zum Stillstand zu bringen. Ferner bitte er den Stadtrat, auch dem Wohnanwärtigen in bezug auf die dem Gemeinwohl dienende, größte Aufmerksamkeit zu schenken. Es sei zu wünschen, daß nach dem Kriege die Mieten ganz bedeutend sinken, so daß eventuell die ganze Feuerungszulage wieder illusorisch werde.

Stadtv. Sauer (Eog.) anerkennt den guten Willen des Stadterordneten-Vorstandes bei der Vorlage. Er hätte es allerdings lieber gesehen, wenn der Stadtrat eine gründliche Revision des Gehalts- und Lohn-Tarifs beantragt hätte, an Stelle von Kriegs- und Feuerungszulagen. Ferner bedeutet er, daß Kriegs- und Feuerungszulagen nicht einseitig für Beamte und Arbeiter gehandhabt werden sollen und damit eine weitere Differenz geschaffen werde. Weiter hält der Redner die Kriegszulage für die Arbeiterklasse als zu niedrig. Zu wünschen wäre, wenn auch die zurückgesetzten Beamten und Arbeiter in Zukunft eine dauernde Zulage erhalten. Der Redner kritisiert dann noch, daß der neuorganisierte Arbeiterausschuß deswegen nicht anerkannt worden sei, weil sich unzulässige Arbeiter an der Wahl beteiligt haben. Nach seiner Ansicht verdienen auch die unzulässigen Arbeiter der Stadt mehr Beachtung als bisher. Der Redner schließt seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß seine Fraktion trotz aller Kritik, die er üben mußte, der Vorlage zustimme. Er hoffe aber, daß die von ihm vorgebrachten Wünsche beachtet werden.

Stadtv. Müller (Centr.) schließt sich dem Wunsche des Stadterordneten-Vorstandes an in bezug auf die fortgesetzte Steigerung der allgemeinen Steuererhöhung. Es sei dringend zu wünschen, daß endlich ein Abbau der Preise der Bedarfsartikel eintrete. Zu wünschen wäre, wenn der Arbeiterausschuß immer in solchen Fragen gehört werde. Im übrigen stimme seine Fraktion der Vorlage zu.

Stadtv. Lang (Fortschr. B.) stimmt namens seiner Fraktion ebenfalls der Vorlage zu. Die städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter hätten sich durch ihre Arbeit den Dank der Gesamtheit erworben. Der Redner bringt verschiedene Wünsche vor in bezug auf die Stoffung der Kriegszulagen und sonstige einzelne Punkte der Vorlage.

Stadtv. Jakob (nat-lib.) bezeichnet es als richtig, daß der Stadtrat von einer Revision des Gehalts- und Lohn-Tarifs abgesehen und dafür diese Vorlage eingebracht habe. Es sei ja gar nicht abzusehen, wie sich die Verhältnisse noch gestalten werden und so lange nicht feste Verhältnisse eingetreten seien, könne man eine Revision des Gehalts- und Lohn-Tarifs nicht durchführen. Zu begreifen ist, daß in dieser Vorlage auch auf die Angehörigen der Witwen Rücksicht genommen sei; er möchte aber bitten, in allen Fällen, wo ein Bedürfnis zur Unterstützung solcher Leute vorliegt, Weltberücksichtigung walten zu lassen. Wenn durch die Vorlage auch die Feuerung nicht voll ausgedehnt werde, so werden die städtischen Beamten und Arbeiter sich mit dieser Regelung doch zufrieden geben, weil sie ja wohl wissen, daß es auch nach andere Stände gibt, wie die freien Berufe, die unter der Steuererhöhung schwer zu leiden haben. Es wäre zu wünschen, wenn es möglich wäre, diese Steuererhöhung ohne Erhöhung der Löhne durchzuführen. Die nationalliberale Fraktion stimme der Vorlage zu, weil sie die Verbesserung habe, daß damit wenigstens der größten Not gesteuert werde.

Stadtv. Wäscher (Fortschr. B.) begründet den Abänderungsantrag über die Ermäßigung der Hälfte der Kriegszulage an die im Heeresdienst stehenden beamteten Beamten, Lehrer und Arbeiter.

Stadtv. Hof (Eog.) begründet den Abänderungsantrag auf Erhöhung der Tagesgelber.

Bürgermeister Dr. Paul bittet um Ablehnung beider Abänderungsanträge. Einmal klinge kein dringendes Bedürfnis vor und zum zweiten sei die finanzielle Wirkung dieser Anträge noch nicht festzustellen, da die Anträge zu spät eingebracht seien. Daß die Gemein-

gung der Kriegsgefangenen an die im Heeresdienst stehenden beamteten Beamten, Lehrer und Arbeiter weitere große Opfer kosten würde, sei daraus zu entnehmen, daß diese Zulagen an 970 im Felde stehenden städtischen Beamten u. Arbeiter zu bezahlen wären. Der Redner gab weiter noch Auskunft über die Arbeiterauschüsse, wobei er betonte, daß der Stadtrat gar nichts gegen die Zusammenfassung des Arbeiterausschusses einzuwenden habe, weil es ihm doch gleichgültig sein könne, wer von der Arbeiterschaft dem Ausschusse angehöre.

Nach weiteren Ausführungen des Stadtv. Obmanns Frey, der den Vorschlag macht, die Kriegszulage für die im Heeresdienst stehenden Beamten und Arbeiter in Abzug zu bringen, dagegen die Feuerungszulage nicht, macht der Oberbürgermeister darauf aufmerksam, daß sämtliche Beamtencategorien sich mit der Vorlage befassen und ihre Zustimmung zu allen Punkten ausgesprochen haben. So anerkennendwert das Bemühen des Bürgerausschusses sei, in letzter Stunde noch einige Verbesserungen zu schaffen, so sei es doch kaum durchführbar, daß sämtliche Beamtencategorien sich mit der Vorlage befassen und ihre Zustimmung zu allen Punkten ausgesprochen haben. So anerkennendwert das Bemühen des Bürgerausschusses sei, in letzter Stunde noch einige Verbesserungen zu schaffen, so sei es doch kaum durchführbar, daß sämtliche Beamtencategorien sich mit der Vorlage befassen und ihre Zustimmung zu allen Punkten ausgesprochen haben. So anerkennendwert das Bemühen des Bürgerausschusses sei, in letzter Stunde noch einige Verbesserungen zu schaffen, so sei es doch kaum durchführbar, daß sämtliche Beamtencategorien sich mit der Vorlage befassen und ihre Zustimmung zu allen Punkten ausgesprochen haben.

Stadtv. Obmann Frey empfiehlt diesen Weg. Er glaubt dem Stadtrat das Bestmögliche tun zu können, daß er etwaige Härten nachträglich ändere.

Stadtv. Jakob stimmt namens der nationalliberalen Fraktion, Stadtv. Helbing namens der fortschrittlichen Fraktion dem Vermittlungsantrage zu.

Der Vermittlungsantrag wird sodann mit Mehrheit angenommen, der Antrag über die Erhöhung der Tagesgelber wird mit 35 gegen 34 Stimmen abgelehnt, die ganze Vorlage sodann einstimmig angenommen.

### Die Errichtung einer Häuserkasse.

Bei dieser Vorlage handelt es sich, wie schon ausführlich gemeldet, um die Errichtung einer Häuserkasse im Jahr 1914 von Bürgerausschuß im Prinzip beschlossener Häuserkassen, die sowohl für Neubauten, für Kleinwohnungen als auch für bestehende Häuser Hypotheken geben soll. Da die feinergezielte Festlegung der Kassen nicht in allen Punkten die Zustimmung des Großh. Ministeriums gefunden hat, mußten die Kassen geändert werden und heute zur Bewilligung dem Bürgerausschuß vorgelegt werden.

Stadtv. Siebold (Fortschr. B.) begrüßt die Vorlage, obgleich er bezeugt, daß die Stadt jedoch in der Lage kommen werde, die Häuserkasse ins Leben zu rufen. Der Redner erwidert dem Stadtrat, auch fernerhin darauf zu wirken, daß die Kassen und Gebäude nach den Bestimmungen, denen Vermittlung durch die Baupolizeiordnung verboten sei, in der jetzigen Zeit des Mietwohnungsmangels benötigt werden können. Es läge dies nicht nur im Interesse der Hausbesitzer, sondern auch der Mieter, die nur solcher Wohnung finden können. Es handle sich hier um ca. 180-200 solcher Wohnungen. Wie stark heute noch die Baupolizeiordnung gehandhabt werde, sei daraus zu ersehen, daß eine Baupolizeikommission, die in einer Dachstuhlwohnung untergebracht war, von der Polizei aus der Wohnung ausgewiesen worden sei. (Laut Hört)

Stadtv. Weiland und Stadtv. Kold (Eog.) unterstützen den Wunsch des Redners. Kold betont, daß diese Frage schon wiederholt im Landtag behandelt wurde, der Minister des Innern aber immer zurückgewiesen habe. Die Aufrechterhaltung der Bestimmungen sei aber ganz unmöglich, weil die Not an Kleinwohnungen groß sei. Es gebe übrigens Dachwohnungen, die jücker und gesünder seien als manche andere Wohnung, gegen deren Benutzung polizeilich nichts eingewendet werde.

Stadtv. Hof (Eog.) regt den Ausbau des Mietwohnungswesens an und empfiehlt der Stadt die Beschaffung von Baumaterialien. Gegen die Bestimmungen der Baupolizeiordnung über die Dachstuhlwohnungen könne nicht sofort genug Stellung genommen werden. Er empfehle dem Stadtrat eine Eingabe an das Ministerium.

Stadtv. Obmann Frey unterstützt den Wunsch auf Freigabe der Dachstuhlwohnungen.

Stadtv. Dr. v. Oechelhauser (nat-lib.) weist darauf hin, daß auch von Seiten der Heeresverwaltung schon Wohnungen ins Auge gefaßt worden zur Unterbringung der Soldaten. Vielleicht wäre es auch gut, wenn die Stadt sich an dem neuorganisierten Badischen Bauverein beteiligen könnte.

Der Oberbürgermeister ist der Meinung, daß die Stadt vor allem für eine Verbesserung des Wohnungswesens in der Stadt selbst sorgen müsse und dazu soll die Häuserkasse dienen. Für das Land sollte der Staat in die Lasten greifen. Dazu genügen allerdings nicht die 100 000 M., die für das Wohnungswesen im Staatsveranschlag vorgesehen seien. Dazu bedürfe es ganz anderer Mittel.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Dem Verkauf eines Grundstücks in Beiertheim, wie dem Verkauf von Gelände beim neuen Hauptbahnhof stimmte der Bürgerausschuß ebenso zu wie der Vorlage zur Leistung eines Beitrags zur Errichtung eines Erholungsheims für tuberkulose Kinder in der Höhe von 2000 M. Wie aus den Mitteilungen des Oberbürgermeisters und des Stadtv. Hof (Eog.) zu entnehmen war, handelt es sich um ein Erholungsheim für tuberkulose Kinder, das von der Versicherungskasse Boden in Gemeinschaft mit dem Badischen Frauenverein im Schwabwald errichtet werden soll.

Die weitere Vorlage über die Errichtung eines Landwirtschaftsamtens wird auf Antrag des Stadtv. Obmanns Frey von der Tagesordnung abgesetzt. Die Vorlage soll in einer demnächst abgehaltenen neuen Sitzung beraten werden in Gemeinschaft mit der Verprechung der Lebensmittelversorgung.

Die Verknüpfung der Rechnungen der städtischen Spar- und Sparkassen sowie der Schulsparkasse für 1916 durch Stadtrat Gaugel bildete den Schluß der Sitzung.

### Aus dem Großherzogtum.

#### Kunstliche Nachrichten.

\* Der Großherzog hat den Finanzassessor Dr. Karl Gütle von Offenburg unter Verleihung des Titels Finanzamtmann zum zweiten Beamten der Finanzverwaltung ernannt; ferner den zweiten Beamten des Landesgewerbeamtes, Ingenieur Walter Buccerius, zum Mitglied des Landesgewerbeamtes ernannt.

\* Das Ministerium des Großh. Hofes, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizrat Landrat Lindemann beim Amtsgericht Schwetzingen in gleicher Eigenschaft zum Amtsgericht Mannheim versetzt.

\* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Oberreifenbahnsekretär Oskar Eggler in Karlsruhe nach Konstanz versetzt.

#### Städtische Nachrichten.

Δ Karlsruhe, 3. Dez. Die Vereine des Badischen Stenographenbundes Stolz-Schrei hielt am Sonntag ihre Jahres-Vereinsversammlung ab. Die zahlreich erschienenen Vereinsvertreter gaben ihrer lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Arbeiten am stenographischen Einigungsvertrag einen so günstigen Verlauf genommen haben, daß das Zustandekommen der deutschen Einheitssteno-graphie in Kürze erwartet werden kann.

\* Waldshut, 3. Dez. Der „Gegensänger“ Rechnungsrat A. D. Richard Stecker, derzeitiger Präsident des Deutschen Schachbundes, begehrt morgen in seinem Dichter- und Sängerehem zu Waldshut a. Rh. in frischer, körperlicher und geistiger Elastizität seinen 85. Geburtstag. Tausende und Abertausende, die der Jubilar mit seinem herzlichsten Enten schon entzückt werden an diesem Tage sich seiner freundschaftlich erinnern. Die Gemeindevorwaltung seines Geburtsortes Waldshut ernannte Stecker zum Ehrenbürger der Gemeinde.

#### Kriegsauszeichnungen.

\* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse hat erhaltene: Leutnant Wolfram Eitel in einem Reserve-Artillerie-Regiment. Sohn des Privatiers Dr. G. Eitel in Karlsruhe.

### Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

\* Karlsruhe, 3. Dez. Zu Beginn der letzten Rote Kreuz-Sitzung, der auch die Großherzoginnen Hilda und Luise anwohnten, gedachte der Vorsitzende der in Serbien verstorbenen hochverdienenden Oberin Emma von Rüdigh. Großherzogin Luise ergänzte seine Worte der Teilnahme, indem sie darauf hinwies, wie schwer der Verlust des Hinscheidens der Oberin für die Schwestern des Bad. Frauenvereins bedeute. Die Großherzogin bot die Veranlassung, sich zum ehrenden Gedenken der Entschlafenen von den Siben zu erheben. Das geschah.

Der Leiter der Depotabteilung, Dr. Stroebe, teilte mit, daß der im Palais des stellvert. Generals abgehaltene Weihnachtserverkauf eine Reineinnahme von rund 45 000 M. ergeben habe. — In Frankfurt a. M. hat sich ein Kriegsauschuß für Sammel- und Helferdienst gebildet, der das Sammeln von Ersatzstoffen betreiben und durch besondere Brücken dazu anregen will. Das Rote Kreuz beschließt diese Sammlungen aber noch wie vor in seiner Hand zu behalten.

Ueber den Rechnungsabluß auf 1. November 1917 berichtet Herr Kaffier Ott. Nach seinen Darlegungen haben sich die Finanzen des Roten Kreuzes etwas gebessert; ein Defizit ist allerdings immer noch vorhanden. Unter den Ausgaben des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz steht an erster Stelle die Summe von 193 925 4 M für Liebesgaben. Es wurden ferner ausgegeben: für die Gefangenenfürsorge 257 150 M, für Angehörige von Kriegsteilnehmern und Schweizer Militärurlauber 258 908 M, für Ausrüstung und Kleidung der Krankenpfleger und Pflegerinnen 384 797 M, für Familienunterstützung an Angehörige der Krankenpfleger rund 400 000 M. An die Karlsruher Lazarette wurde ein Zuschuß von 55 000 M geleistet und für das Bewandelnheim wurden rund 23 400 M aufgewendet. Freiwillige Gaben von Vereinen und Privaten sind dem Roten Kreuz bis 1. Nov. d. J. 2½ Mill. Mark zugegangen.

Der Vorsitzende nimmt nach dieser Berichterstattung die Gelegenheit wahr, Herrn Ott für seine pflichtgetreue Kasselführung herzlichen Dank und volle Anerkennung auszusprechen.

Am Schluß der Sitzung gibt Hr. v. Rebold einen festlichen Bericht über ihren jüngsten Aufenthalt in Naga, über Baderstadt, über Kultur und Artblühen Nags.

Die nächste Sitzung findet am Montag, den 10. Dezember, vormittags halb 12 Uhr statt.

### Letzte Drahtberichte.

#### Pour le Merite.

BB. Berlin, 3. Dez. Ten Generalmajoren von Below und v. Hofman, dem Obersten Matthies, den Majoren von Kuzkewski von Kaiser, dem Major von der Armee Kettberg, den Kapitänen von Gagen (gen. Gage) und Bengert, den Leutnants Böhme und Wüsthoff wurde der Orden Pour le Merite verliehen.

Rudolf Kossie Ehren doktor der Universität Heidelberg.

BB. Berlin, 3. Dez. Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Verleger des „Berl. Tageblatts“, Rudolf Kossie, die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

#### Bürgerkrieg in der Kirgisiensteppe.

O Babel, 3. Dez. („Frankf. Blg.“) In einem Brief aus Drenburg vom 1. Oktober im „Manchester Guardian“ des russischen Kriegsministeriums aus der letzten Zeit des zentralasiatischen Aufstands. Er erzählt von der Niedermetzelung von 500 000 kirgisischen Soldaten im Jahre 1916. Die Ereignisse, die Kossie schildert, sind folgende: Unter dem Regiment des Jaren plügte man an Wänter und Großgrundbesitzer unbesetzte Flächen im Lande der Kirgisien zu vergeben. Die neuen Besitzer bekamen auf den erhaltenen Landstücken russische Kolonisten an, von denen sie eine entgeltliche Rente bezogen. Auf diese Weise verloren die Kirgisien die Hälfte ihres besten Weidlandes. Als dann die Regierung des Jaren im Sommer des Jahres 1916 noch dazu die militärische Dienstpflicht einführen wollte, empörten sich die Kirgisien. In den folgenden Kämpfen wurden von den 2 Millionen Kirgisien eine 1/2 Million niedergemetzelt. Eine Million wanderte über die chinesische Grenze. Nach Ausbruch der russischen Revolution kehrten diese Flüchtlinge wieder nach ihren Gebieten zurück, fanden diese jedoch völlig von Kozaken und Kolonisten besetzt vor. Als sie dann abwärts zuflucht in Chinesisch-Turkestan suchen wollten, verweigerten ihnen die chinesischen Grenzbehörden den Wiedereintritt. Die Folge war ein neuer Bürgerkrieg zwischen den Nomaden und den Kolonisten, der noch heute wütet. Der „Manchester Guardian“ wundert sich darüber, daß diese entsetzlichen Vorgänge so lange unbekannt bleiben konnten und verleiht sie mit den grausamen Judenverfolgungen in Rußland-Polen und Galizien durch den Großfürsten Nikoi Nikolajewitsch, die gleichfalls infolge der Maßnahmen der Zensur viele Monate hindurch der englischen Presse unbekannt blieben.

#### Die Pariser Konferenz.

BB. Berlin, 4. Dez. Das Organ des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau kündigt an, daß die Pariser Konferenz die Friedensbedingungen der Entente in scharf unmissbarer Erklärungen festlegen werde. Die Pariser Konferenz kann, wie es heißt, über Vorschläge über eine künftige gemeinschaftliche Oberleitung aller Streitkräfte der Entente schlüssig werden.

#### Eine republikanische Bewegung in Spanien?

BB. Berlin, 4. Dez. Laut „Berl. Lokalanz.“ meldet die „Daily Mail“, daß in Spanien eine neue republikanische Bewegung im Gange sei. In Santander, Barcelona und anderen Orten sei es zu stürmischen Kundgebungen gekommen. Man befürchte, daß die politische Amnesie unter dem Druck der Ereignisse nicht erlaßt werde.

#### Die Botschaft Wilsons.

O Berlin, 4. Dez. Eine Depesche des „Berl. Tagebl.“ aus Genf besagt: Nach einer Washingtoner Meldung des „Matin“ enthält die morgen bekannt zu gebende Botschaft des Präsidenten Wilson die Mitteilung, die ganze Legislaturperiode den Kriegsvorbereitungen zu widmen. Das amerikanische Kriegsziel sei die Sicherung der Demokratie in der ganzen Welt durch Fortsetzung des Krieges.

#### Eine Holländerin in Amerika erschossen.

\* Amsterdam, 3. Dez. Den Blättern zufolge, ist in den Vereinigten Staaten die Holländerin Anna Huitema wegen Spionage für Deutschland erschossen worden.

**MUSEUMSSAAL**  
**Sonntag, 9. Dezember, abends 7½ Uhr:**  
**Heiterer Vortrags-Abend**  
**JOSEPH PLAUT**

Zum Male wird Joseph Plaut einen seiner „Heiteren Abende“ veranstalten, die in Berlin und vielen anderen Städten mit beispiellosem Erfolge aufgenommen wurden. Plautes Kunst ist einzigartig in ihrer Vielseitigkeit auf dem Gebiete des feinen Humors, der Satire, der köstlichen Urwüchsigkeit. Nachstehend einige Berliner Pressestimmen:

**Stimmen der Presse:**  
**„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:** „Joseph Plaut ist einer der lebenswürdigsten Plauderer, die es gibt, besitzt einen feinen, nie aufdringlichen Humor und eine Komik sondergleichen. Der Beifall klang so überaus herzlich, daß der Künstler sich zu mehrfachen Zugaben verstehen mußte.“  
**„Berliner Neueste Nachrichten“:** „Heitere Stunden versprach Joseph Plaut und er hielt Wort und die Zuhörerschaft ließ nicht locker, bis er Zugabe und Zugabe spendete. Zu seinem glänzenden Vortrag gesellte sich noch das Spiel, das Bühnenspiel im besten Sinne des Wortes.“

Eintrittskarten zu M. 3.—, 2.—, 1.— **Fr. Doert, Kaiser-**  
**in der Hofmusikalienhandlung**

**Städt. Konzerthaus**  
**Samstag, den 8. Dezember 1917**  
**abends 8 Uhr**  
**Wohltätigkeits-Konzert**

des  
**Ersatz-Bataillons I. Badischen Leib-**  
**Grenadier-Regiments Nr. 109.**

Mitwirkende:  
 Fräul. Hofopernsängerin **Elisabeth Friedrich,**  
 Herr Hofopernsänger **Benno Ziegler**  
 und die  
**verstärkte Kapelle des Ersatz-Bataillons.**  
 (Musikleiter: **Oskar Lucas.**)

Karten zu Mk. 2,20, 1,20 und 80 Pfg. bei **Fritz Müller,**  
 Musikalienhandlung, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

**Die Stadthauptkasse Abt. A und B**  
 ist für den **Stassenverkehr** von  
**Montag, den 3. Dezember ds. Js. an**  
 jeden **Werktag nur vormittags von 8 bis 12½ Uhr geöffnet.**  
 Karlsruhe, den 1. Dezember 1917. 732  
**Stadthauptkasse Abt. A und B.**

**Bekanntmachung**  
**über Volkszählung.**

Wie wir schon am 28. November bekannt gegeben haben, sind die Haushaltungsvorstände, denen bis 4. Dezember, abends 8, keine Haushaltungsliste zugegangen sein sollte, verpflichtet, sich sofort eine solche zu beschaffen.

Die Listen werden unentgeltlich abgegeben von den Polizeiwachen, den Gemeindefekretariaten und dem Rathaus-Fürstner.

Das Einsammeln der ausgefüllten Listen beginnt am 5. Dezember. Wir ersuchen dringend, die Listen am Morgen des 5. Dezember sofort auszufüllen, damit der Zähler nicht warten muß und die Durchführung des Zählgeschäftes nicht verzögert wird.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1917. 710  
**Das Bürgermeisteramt.**

Wir suchen für die hiesige Stadt.  
**Gutsverwaltung**  
 einen in der Schweinezucht durchaus erfahrenen  
**Schweinemeister**  
 zum sofortigen Eintritt.  
**Städtisches Arbeitsamt**  
**Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe**  
 Zähringerstraße 100. 103

**Großherzogl. Hoftheater.** 2052  
**Donstag, den 4. Dezember 1917, A 20 (rote Karten)**  
**„Der verwandelte Komödiant“**  
 Ein Spiel aus dem deutschen Hoftheater von Stefan Zweig.  
 Die auf:  
**„Die Gesellschaft des Abbé Chateauf“**  
 Tragikomödie in einem Akt von Eduard Stauden.  
 Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

**GEBR. LEICHTLIN**  
 Zähringerstraße 69 Telephon 48  
 Papier-, Schreib-, Zeichen-Materialien- u. Kunsthandlung  
 Buch- und Kunstdruckerei

beehren sich die Eröffnung mit Neuheiten aufs Reichhaltigste ausgestatteten  
**Weihnachts-Ausstellung**  
 anzuzeigen und zu deren Besuch höflichst einzuladen. 2381  
 Während der Weihnachtszeit sind die Geschäftsräume auch an den Sonntagen geöffnet.

Schönstes Geschenkwerk für jedermann  
**A. Fürst und A. Moszkowski**  
**Das Buch**  
**der 1000 Wunder**

Preis gebettet 6 Mark, gebunden 8 Mark

Dressische Zeitung, Berlin: Ein vielseitiges, reichhaltiges und amüsantes und dabei ein ernstes Buch. . . Wer gern Anekdoten, amüsante und erbauliche Geschichten erzählt, dem bietet sich in diesem Buche eine Fundgrube, der gegenüber die berühmteste Anekdotensammlung verbleibt. Wer Ideen sucht, der findet sie hier dudenweise. Wer sich und andere gerne grinsen macht, kommt ebenso auf seine Rechnung wie einer, der gerne durch aufsehende, aber unwiderlegbare Unmöglichkeiten verblüfft.

**20 Auflagen in knappe einem Jahr!**  
 Zu haben in den Buchhandlungen  
 Verlag von **Albert Langen in München**

**Privatpargessellschaft in Karlsruhe.**  
 Die Dividende für das Jahr 1917 ist vom Ausschuss wie in den Vorjahren auf 8 Prozent des Zinsguthabens festgesetzt worden.  
 Auf das Jahr berechnet ergibt sich daraus für alle am Jahres-schluss vorhandenen Sparguthaben eine Gesamtverzinsung von  
**4 Mk. 32 Pfg. vom Hundert.**  
 Die Sparbücher sind sachungsgemäß zur Zins- und Dividenden-Gutschrift auf Jahresabschluss vorzulegen.  
 Soweit in diesem Jahre keine Einlagen oder Rückzahlungen mehr beabsichtigt sind, können die Sparbücher schon von jetzt ab in unseren Geschäftsräumen abgegeben werden.  
 Karlsruhe, den 30. November 1917. 2379  
**Der Verwaltungsrat.**

**Gerber & Schawinsky**  
 Kunsthandlung u. Kunstgewerbehaus  
 Kaiserstr. 229, Eing. Kaiserstr., Fernspr. 2041

**Auswahl in gerahmten Bildern**  
**und verschiedenen Blättern,**  
**Keramikern, Plastiken.**

Original-Radierungen Original-Gemälde  
**Künstler-Spielzeuge usw.**  
 — als Weihnachtsgeschenke —

75 00 qm  
 eigene Lager mit Bahn-  
 und Hafen-Anschluß

**Robert Haberling**  
 Expedition  
 Berlin  
 Köthenerstraße 38

Verzollung  
 Auslandsverkehr

**Brennholz**

buchen und tannen, gefügt und gespalten, zu den mit der verehrl. Stadtverwaltung vereinbarten Verkaufspreisen, wird von 5 Ztr. aufwärts gegen Vergütung der Selbstkosten **vors Haus geliefert.**

**Ludwig Braun**  
 Sägewerk u. Lagerplatz **Schlachthausstr. 13**  
 Telefon 5222. 2265

Gute Leipziger  
**Pelze**  
 in großer Auswahl  
 Extra billig! Nur  
**Karl-Friedrichstr. 6**  
**1 Treppe**  
 (neben Fa. Spiegel & Wels  
 Nähe Schloßplatz).  
 Keine teure Ladenmiete.  
 567 K. Schorpp. 2167

**Kontrollkassen**  
 National  
 Schredbruder, gefügt gegen das  
 Öffnen unter 1:00/11 an die  
 Sachstelle des Staates.

**Damentaschen**  
**Brieftaschen**  
**Geldbeutel**  
**Papiergeld-Taschen**  
**Zigarrenetuis**  
**Gamaschen**  
**Rucksäcke**  
**Schulranzen**  
**Markttaschen**  
**Reisetaschen**  
**Koffer**

2338

**Koffer-Haus**  
**Geschw. Lämle**  
 Kronenstr. 51.

**Bankgeschäft**  
 Tüchtiger Vertreter mit nur besten  
 kapitalkräftig. Kundschaft für das  
**Effektengeschäft ges.** Off. ord.  
 unter H. B. 3516 an die Exped. ds. Bl.

**Maschinenschreiberinnen**  
 für auswärts gesucht,  
 ferner:  
**Köchinnen**  
 für größere Betriebe nach auswärts.  
 Nur Bewerberinnen von 20 Jahren an, die gute Zeugnisse vorliegen können, wollen sich melden bei der  
**Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe**  
 (Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe)  
 Zähringerstraße 100, III.

**Waisenhaus-Bitte.**  
 Wir gedenken auch dieses Jahr für unsere Pflinglinge eine  
**Weihnachts-Bescherung**  
 zu veranstalten und wenden uns an die bewährte Mithätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abhaltung der Bescherung durch Spenden von Liebesgaben ermöglichen zu wollen.  
 Zur Empfangnahme sind die Unterscheideten sowie Bewerber **Hofheim (Stöckerstraße 17)** gerne bereit.  
 Karlsruhe, den 20. November 1917.  
**Der Verwaltungsrat des Waisenhauses.**  
 Geh. Hofrat Stadtrat Dr. Binz, Dr. Appel, Stadtrabbiner, Dr. Baumstark, prakt. Arzt, Ganzer, Amtshofrat, Dr. Gortmann, Bürgermeister, Kappeler Stadtrat, Kirch, Oberrechnungsrat, Rörzer, Geisl. Rat. Kolb, Stadtrat, Marktahler, Privatmann, Dertel, Kaufmann, Kapf, Stadtpfarrer, Köm. Bildt, Privatmann, Bivelt, Stadtrat, Dr. Weill, Stadtrat.

**Von Kurland bis zum**  
**Urwald von Bialowies**

**Eine Pressefahrt**  
**: durch Ob. Ost :**

Geschildert von **Walther Günther**  
 Chefredakteur der „Badischen Landeszeitung“

Die Broschüre kann für 30 Pf. von der Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung“ bezogen werden (bei Bestellung von auswärts 5 Pf. Porto beifügen).